



Hier erblickst du keine Schaar von Leichen,  
 Hörst das dumpfe Köcheln nicht,  
 Hörst es nicht, wie Halberschlagne leichen,  
 Bis ihr Auge thranend, sterbend bricht.

Siehst sie nicht beim jammervollen Ende,  
 Nahe der Verzweiflung seyn  
 Und mit Sehnsucht — ausgestreckt die Hände,  
 Braut und Ältern! Weib und Kinder! schrein.

Auch der grausenden Verheerung Spuren;  
 Flamme, Raub und Hochgericht,  
 Plünderung und abgemähte Fluren,  
 Find'st du bei mir, holde Göttin! nicht.

O so komm und höre meine Bitte:  
 Kehre segnend bei mir ein,  
 Meine stille, dir geweihte Hütte,  
 Soll ein kleiner Tempel für dich seyn.

Oder sollte dir es nicht gefallen  
 Hier zu rasten — nun so zieh,  
 Göttin! hin — wo Schlachtgefänge hallen;  
 Mach verstummen ihre Harmonie.

Ruf den Kämpfern, die nach Blute dürsten:  
 Menschen! lernet menschlich seyn!  
 Und den Nationen und den Fürsten,  
 Glöbe Friedenslieb' und Weisheit ein.